

Nichtamtlicher Teil.

Die Werke Victor Hugos.

Von einem Bibliophilen.

Festestjubiläum hat vor wenigen Wochen ganz Frankreich durchwogt anlässlich der Feier des hundertjährigen Geburtstages Victor Hugos. Zahllos waren die Ehrungen, die man zum Gedenken an den Dichter in Scene gesetzt hatte, in Wort und Schrift feierte die Nation das Andenken an ihren großen Sohn, und vielfach fanden die ehrenden Kundgebungen auch im Auslande Widerhall. Fast alle Zeitungen und Zeitschriften waren angefüllt mit Artikeln über Victor Hugo, verschiedene der bekannteren Blätter hatten besondere Gedächtnisnummern herausgegeben, in denen sich neben den schwungvollsten Lobpreisungen, die nur dem feierlichen Moment Rechnung trugen, auch zuweilen jene ernstesten kritischen Stimmen und wertschätzenden Urteile, die über Victor Hugo namentlich in der späteren Zeit seiner Thätigkeit vielfach zu Tage traten, vorfanden, die so manches Bekannte zum so und so vielsten Male wiederholten, dazwischen jedoch auch wieder manches Interessante und zum ersten Male veröffentlichte Einzelheiten aus dem Leben und der dichterischen Eigenart des Gefeierten brachten.

Es ist nicht meine Absicht, die einzelnen Gedächtnisnummern hier Revue passieren zu lassen, ich will nur eine davon, die bei Plon, Nourrit & Cie. in Paris erscheinende »Revue hebdomadaire«, herausgreifen und auf einen darin enthaltenen Artikel von Antoine Girard, Mitglied der »Société des amis des livres«, als für den Buchhandel von besonderem Interesse verweisen. Victor Hugo ist durch seine Werke berühmt geworden, und kein anderer Autor des 19. Jahrhunderts kann sich rühmen, seine Werke so zahlreich reproduziert zu wissen, kein anderer hat sie je in prächtigerer Gestalt erscheinen sehen, kein anderer wiederum hat je Veranlassung zu so großartigen buchhändlerischen Geschäftsunternehmungen gegeben als Victor Hugo. Manche tief sinnige Betrachtung über sein künstlerisches Wirken und seine nationale Bedeutung, manche Lobeshymne über seine Gedichte, manche kritische Bemängelung seiner Dramen, manche abfällige Aeußerung über seine politische Wankelmütigkeit findet sich unter den zahlreichen Veröffentlichungen, die zum ehrenden Andenken gelegentlich der Feier seines hundertjährigen Geburtstages erschienen sind. Eine von allen anderen abweichende Würdigung läßt der Verfasser des obengenannten Artikels dem Dichter zu teil werden. Er stimmt nicht mit ein in die Lobpreisungen seiner Werke, er sucht nicht nach deren Schwächen und Fehlern, um dadurch die Vorzüge nur um so blendender hervortreten zu lassen, er betrachtet sie, vielleicht als einziger unter den Vielen, vom Standpunkte des laufenden Publikums aus, als Sammler, als Bibliophile sucht er gewissermaßen den materiellen Wert der Werke Victor Hugos dem künstlerischen gegenüber zu stellen. Aus den Ausführungen und interessanten Zusammenstellungen des Verfassers, die im übrigen keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit machen, sei folgendes auszugsweise wiedergegeben.

Die Vorliebe der Bibliophilen für »erste Ausgaben« und »Original-Ausgaben« ist allgemein bekannt, und je berühmter ein Autor geworden ist, desto höher werden seine Erstlingswerke in Originalausgaben geschätzt; so manches seinerzeit bescheiden und mit erwartungsvoller Scheu einem Kritiker oder einem Freunde überreichte Werk wird später zu einem kostbaren Besitztum. Wer in Vorahnung der zukünftigen Größe und Berühmtheit des Autors dessen Erstlingswerk pietätvoll aufbewahrt, darf sich zu dieser vorzüglichen Kapitalanlage gratulieren. So gehören unter anderen die Originalausgaben der großen Romantiker Musset, Th. Gautier, A. Dumas,

Lamartine, Mérimée, Alfred de Vigny zu den größten Seltenheiten und sind fortgesetzt Gegenstand eifrigen Begehrens seitens der Bibliophilen. »Les portes de fer« von Rodier, Berichte über den Feldzug des Duc d'Angoulême in Algier, die Rodier im Auftrag des Herzogs von Angoulême verfaßte und die, zu einem Buche vereinigt, seinerzeit nur an die an der Expedition teilnehmenden Offiziere verschenkt wurden, ist heute 500 Frs. wert, und eines der wenigen, nur für die an der Expedition teilnehmenden Generale bestimmt gewesenen Exemplare auf chinesischem Papier wird mit 25- bis 30 000 Frs. bezahlt.

Victor Hugo gilt als das Haupt der französischen Romantiker, und die Erstausgaben seiner Werke nehmen unter denjenigen der Romantiker, vom bibliophilen Standpunkte aus betrachtet, zweifellos den ersten Platz ein. So sind beispielsweise die dreißig Lieferungen der von Victor Hugo und seinen Brüdern Abel und Eugen begründeten und vom Dezember 1819 bis März 1821 erschienenen Revue »Le conservateur littéraire«, die 83 Beiträge teils in Versen, teils in Prosa aus der Feder des Dichters enthielten und von denen einzelne niemals neu gedruckt wurden, im Jahre 1886 auf der Auktion der Bibliothek Noilly mit 810 Frs. bezahlt worden; für die erste Nummer der genannten Zeitschrift allein, die das aus 200 Versen bestehende Stück »l'Enroleur politique« enthält, das sonst nirgends zu finden ist, werden vorkommenden Falls ganz fabelhafte Summen geboten. Von besonderer Seltenheit sind ferner noch: Die Satire »le télégraphe«, ein Heftchen von zwölf Seiten, »les destins de la Vendée«, wovon nur ein einziges Exemplar bekannt ist, das auf der Auktion Noilly mit 280 Frs. weging, »le Sacre de Charles X« (1825) im Preise von etwa 300 Frs., ferner die im Jahre 1826 erschienene Originalausgabe der »Odes et Ballades«. Am gesuchtesten jedoch sind »les Orientales« (1829), »Marion Delorme« und »Notre-Dame de Paris« (1831), die auf der oben genannten Auktion 500 bis 700 Frs. brachten. Die im Jahre 1853 in Brüssel bei Samuel erschienene Ausgabe von »Les châtiments«, die sich namentlich dadurch auszeichnet, daß alle Personennamen und die speziellen sie betreffenden Kennzeichnungen auf höheren Befehl unterdrückt wurden und mit punktierten Linien versehen sind, wird mit Gold aufgewogen. Diese Ausgabe war übrigens Gegenstand vielfacher Fälschungen.

Aus diesen wenigen Beispielen erhellt, mit welchen Kosten es verknüpft ist, sich eine Bibliothek aus ersten Ausgaben der Werke Victor Hugos zu beschaffen, und der Ausspruch »Um wirklicher Bibliophile zu sein, ist es notwendig, daß man reich und Junggeselle ist« findet hier volle Bestätigung, namentlich was das erstere anbelangt. Der Uneingeweihte freilich, der sich mit dem Inhalt eines Buches als dem nach seiner Ansicht eigentlich Wesentlichen daran begnügt, kann die Anforderungen aller jener, deren Leidenschaft es ist, erste Ausgaben zu sammeln, wohl nicht leicht begreifen: zunächst tadellose Erhaltung im Innern, unbeschnitten, mit vollständigem, unbeschädigtem Umschlag; keinerlei Einband, es sei denn, daß ein zeitgenössischer berühmter Buchbinder einen kunstvollen Einband dazu hergestellt hätte. Existieren Exemplare auf besserem Papier gedruckt als die gewöhnliche Ausgabe, so ist alles Trachten nach einem solchen gerichtet. Dieser besonderen Liebhaberei wird von den Verlegern meist Rechnung getragen, indem diese außer der gewöhnlichen Auflage fast immer noch einige Exemplare auf China-, Japan- oder holländischem Papier herstellen, und so absurd dies im ersten Augenblick auch erscheinen mag, es hat doch einen tieferen Sinn. Bei der oft zweifelhaften Dauerhaftigkeit unserer modernen Druckpapiere ist leider vielen Druck-